

Nach der Residenz — antwortete Meier — zum Herrn der Herrschaft, zu unserm gnädigen Grafen, der mich eingeladen zu dem großen fürstlichen Jagden, ich weiß nicht warum, und wo ich wohl einen oder ein Paar Monate — —

Glaubt ihm nicht! — unterbrach Lieschen, die ihn nach der Schule gehen gesehen und ihm nachgefolgt war, sie wußte auch nicht warum — Er ist ein Lügner! Er schiffte über das weite Meer, nach Brasilien, er hat eine Braut in Rio Janeiro!

Ja! — lächelte Meier — Ich bin ein Lügner, doch nur gegen dieses holde Mädchen. Ihr freilich sagte ich das. Aber warum ich das that und welchen Zweck ich damit erreichte: o — daß ich das zur Stunde noch nicht entdecken darf! — Nein, Lieschen! ich reise nicht in die neue Welt! Eine Braut hab' ich, das mag ich jetzt wohl sagen, da es mir von ferne dämmert, wie eigener Heerd, aber nicht in Rio. Hier, hier im Dorfe lebt sie und sie ist Deine beste Freundin!

Hofgärtner's Julchen! — murmelte Lieschen erschrocken und drehte sich nach dem Fenster und eine Thräne stand ihr im Auge.

Patron! — rief der Kantor — es gemahnt mir, als merke ich nun, was die Glocke geschlagen, und daß Ihr wohl nicht bloß ein leidiger Raupen- und Molkendieb-Jäger sein mögt, sondern auf dem Anstande gelegen habt, nach edlerem Wilde. Rückt heraus mit der Sprache und gebt zum Besten, was Euch dämmert. Heute hat alle Fehde ein Ende, alle Verstellung und aller Hader. Nicht wahr, Mutter?

Erstaunt wandte sich Lieschen nach den Aeltern und wie sie die frohen Augen, die lächelnden Miensien sah, da stürzte sie mit einem Thränenströme in die Arme der Mutter. O, nun bin ich ja glücklich! — schluchzte sie — Ich habe Euch wieder, liebe Mutter, lieber Vater! Nun fehlt mir nichts, gar nichts mehr auf der Welt!

Und das sagst Du — lachte der Kantor — mit einer Art, als ob Du alleweile zum allermindesten verbrannt werden solltest? Ei! Ei!

Sie hat ein zartes, weiches Gemüth! — belehrte der Pastor.

Ja — fiel die Mutter ein — dem der Abschied vielleicht näher geht, als das Wiederfinden.

Mag's! — nahm der Kantor das Wort: Reisen Sie glücklich, Herr Meier. Schreiben Sie uns bald und viel Gutes und denken Sie an uns mit Freundschaft und Liebe, wie wir an Sie.

Wie Sie an mich? — stammelte Meier leise und mit niedergeschlagenem Blicke — Und auch die verehrungswürdige Mutter?

Das werden Sie gleich sehen! — entgegnete der Kantor. Sie selber wird's Ihnen sagen, wie gut sie Ihnen ist.

Mir? — Gut? — fragte Meier kleinlaut.

Ja! — sagte Martha kalt und abgewandt und mit einer Miene, als ob sie ein Wurmsamenküchlein verschluckt und griff in den heimlichen Schubladen des Wandschranks — Ich habe da ein Loos zur Lotterie und da ich Ihnen — Herr Studiosus! endlich einmal einen festen, ehrbaren Sitz und alles Glück und Wohlergehen von Herzen — —

Der Husten hinderte sie, weiter zu sprechen. — Wolfgang aber fuhr in ihrem Namen fort — Von Herzen wünsche und der Schellenkönig auf den Zettel die hunderttausend Thaler und den Juden Aaron gewahrsagt durch Ursula Buttermilch; so schenke ich —

So schenke ich hiermit — fiel Martha rasch und mit fester Stimme ein — Ich, ich ganz allein, ohne jemandes Zureden, Ihnen das Loos.

Und Gott gebe seinen Segen dazu! — schloß der Kantor — daß es den großen Dresser gewinne!

Wenn es gut und nützlich ist! — meinte der Pastor.

Meier wußte nicht, wie ihm geschah. Ungläubig hielt er das Papier und schauete herum im Kreise der Lieben, ob er die seltsame Erscheinung enträthssele. Der Mutter, seiner Wohlthäterin Blicke, blieb abgewandt verlegen. Lächeln zuckte um den Mund des Vaters. Fromm und mild stand der Pastor. Nur Lieschen mit ihrer Unruhe, mit dem fliegenden Wechsel der Farbe ihrer Rosenwangen, mit dem scheuen, verstoßnen Blicke ihrer Augen, vom Boden herauf nach ihm, war ihm klar. — Sie liebte ihn, mit der Glut einer unschuldigen Seele, mit dem Zittern und Wangen der ersten Liebe, das sah, das fühlte er und durfte es doch nicht sagen. Denn noch war seine Zukunft nicht hell aufgeschlossen, noch sein Schicksal nicht fest bestimmt, so heiter und blau auch der Fleck des Himmels durch die Nebelwolken ihm leuchtete, den ihm der Brief seines edlen Freundes und Wohlthäters, des reichen und weitberühmten Kunstschlamermeisters und Viertelsherrn in der Residenz gezeigt, der auf eigene Kosten sein schönes Buch über das Forstungsziefer hatte drucken lassen und der die rechte Hand des Grafen und die Ursache der Einladung zur fürstlichen Jagd war. Darum konnte er